

*Michał Mazur: Współżycie narodowości na ziemi drohobyckiej. Neudorf – Polminowice. [Das Zusammenleben der Nationalitäten im Gebiet von Drohobycz. Neudorf – Polminowice.] Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Poznań 1998. 215 S., Abb., Ktn., Tab. i. T. — Neudorf – 1939 nach der 1935 erfolgten Zusammenlegung mehrerer Orte in Polminowice umbenannt, heute ukrainisch Nova Ves – ist eine 1783 entstandene josefinische Siedlung in der heutigen Westukraine in der Nähe von Drohobyč. Zunächst wurden katholische und protestantische deutsche Familien angesiedelt, seit 1895 ließen sich hier polnische, seit 1905 griechisch-katholische ukrainische Siedler nieder. Im ersten Teil zeichnet M. Mazur, 1931 in Neudorf geboren, vor allem anhand der polnischen Literatur (übersehen hat er das Heimatbuch „Brigidau mit seinen Filialgemeinden Gassendorf und Neudorf“ von Johann Hennig u. a. [1988]) die Geschichte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs nach – in der Summe eine solide Materialsammlung nach Heimatbuchart. Von besonderem Wert ist die Darstellung vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, die auf Archivmaterialien, Erinnerungen und Interviews beruht. M. zeigt die Assimilationsprozesse von deutschen zu polnischen Katholiken, das Eigenleben der deutschen Protestanten u. a. m.; nur der ukrainische Bevölkerungsteil bleibt marginal, auch wenn Schule und Kirche Ukrainer und Polen verbanden. Die Zeit des Zweiten Weltkriegs mit den Bevölkerungsverschiebungen unter der sowjetischen und der deutschen Administration, der „Umsiedlung“ der Deutschen im Januar 1940, der Ansiedlung von Deutschen aus der Ukraine im „Generalgouvernement“, deren Evakuierung im Sommer 1944 sowie die „Repatriierung“ der polnischen Bevölkerung (mit den national assimilierten deutschen Katholiken) faßt der Vf. ebenso ohne emotionale Wertung zusammen wie die Not und Unterdrückung durch beide Besetzungen. Im Ergebnis liegt eine beachtenswerte Ortsmonographie aus polnischer Perspektive vor, die, motiviert aus der eigenen Erinnerung des Autors und illustriert durch Fotos einer heimwehmotivierten Besuchsreise, die Regionalgeschichte und die Auswirkungen der „großen Politik“ in einem kleinen Ort widerspiegelt. In dem Bemühen, die Lokalgeschichte in allen ihren Facetten aufzuzeigen, entdeckt M. bislang von der Forschung zu wenig thematisierte Probleme und Zusammenhänge.*

Wolfgang Kessler

*Michał Musielak: Nazizm w interpretacjach polskiej myśli politycznej okresu międzywojennego. [Der Nationalsozialismus im politischen Denken Polens in der Zwischenkriegszeit.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 1997. 271 S., dt. Zufass. — Nach 1918 lebte Polen im Gefühl ständiger Bedrohung durch seinen deutschen Nachbarn. Insofern liegt der Gedanke nahe, die Ansichten der einzelnen politischen Lager zu Ursprung, Zielen, Taktik und Ideologie des Nationalsozialismus – hier alternierend als ‚Hitlerismus‘ bezeichnet – vergleichend darzustellen. Das ist dem Autor, wenn auch mit einer etwas überwältigenden Fülle von Zitaten und Namen, gelungen. Seine Quellenbasis sind Publikationen der jeweiligen politischen Lager, des rechten, zu dem die nationalen, katholischen und konservativen Denker zählten, und des linken, das aus der Regierungspartei der Sanacja, der Bauernpartei sowie der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) und den Kommunisten bestand. Jeder Gruppierung werden bestimmte Aspekte des NS als Untersuchungsgegenstand zugeordnet, was leider einen Vergleich zwischen den einzelnen Gruppierungen erschwert. Für die Frage etwa, wie die einzelnen Politiker bzw. Publizisten den totalitären Charakter des Regimes oder seine aggressive Judenpolitik beurteilten, muß man sich die Antwort aus einzelnen Zitaten zusammensuchen. Nicht alle Aspekte werden bei allen Gruppierungen abgehandelt. Dies ist ein Manko der Arbeit. Die Darstellung gewinnt an Tiefe, wo der Autor sich einzelnen repräsentativen Denkern ausführlicher widmet, etwa bei der politischen Linken. Bei der Frage nach den Wurzeln des Nationalsozialismus kommt kaum eine politische Richtung ohne den Bezugspunkt ‚Preußen‘ aus: Hitler wurde überwiegend in der Kontinuität preußischen Denkens gesehen, und seine österreichisch-katholische Herkunft glaubte man vernachlässigen zu dürfen. Denker des ‚rechten‘ Flügels neigten vor allem zur Konstruktion von Kontinuitäten in der deutschen Geschichte, während sich die Vertreter des linken Spektrums eher mit politischen und gesellschaftlichen Analysen etwa der Wahlergebnisse beschäftigten und dabei zu sehr klarsichtigen Schlußfolgerungen gelangten. Aus dem Rahmen fallen die Ur-*

teile von Vertretern des Regierungslagers, die Hitler mit Erleichterung begrüßten, weil sie von ihm keine Gefährdung Polens erwarteten. Musielak sieht darin vor allem den Versuch einer ideologischen Begründung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes von 1934. Überwiegend verzichtet der Autor jedoch auf Wertungen oder Vergleiche und überläßt die Schlußfolgerungen dem Leser.

Viktoria Pollmann

*Andrzej Leon Sowa: U progu wojny. Z dziejów spraw wewnętrznych i polityki zagranicznej II Rzeczypospolitej. [An der Schwelle des Krieges. Zur Geschichte von Innen- und Außenpolitik der Zweiten Republik.] Verlag Towarzystwo Sympatyków Historii. Kraków 1997. 318 S.*

— Der Krakauer Historiker A. L. Sowa will mit seinem Buch eine Bilanz der Zweiten Polnischen Republik ziehen. Indem er Gründe für die Septemberrücklage Polens 1939 darlegt, beabsichtigt er, quasi in der Rückschau Charakteristika und Mängel in der Verfaßtheit des polnischen Staatswesens während der Zwischenkriegszeit offenzulegen und zu einer Bestandsaufnahme bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zu kommen. Im ersten Teil seiner Arbeit untersucht S. die Konfliktlinien in der Innenpolitik. Dabei gilt sein Augenmerk vor allem den ökonomischen Krisen, dem Wandel innerhalb des Parteienspektrums, der Stellung der katholischen Kirche sowie der Bedeutung der kommunistischen Bewegung. Ein weiterer Themenblock widmet sich der Rolle der nationalen Minderheiten. In deren konfliktreichem Verhältnis zur polnischen Mehrheitsbevölkerung sieht der Vf. einen bedeutenden Grund für die Schwächung des polnischen Staatswesens. Im dritten und ausführlichen Hauptteil wird die Stellung Polens in den internationalen Beziehungen skizziert und besonders die Zeit unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in den Blick genommen. Obwohl das Werk viele wichtige Themenfelder behandelt, stellt es kein Handbuch zur Zweiten Republik dar. Die Fokussierung auf die Gründe für die Niederlage Polens im September 1939 greift zu kurz, wenn ein ausgewogenes Panorama dieses Staates gezeichnet werden soll. Eine interessante Lektüre ist das Werk jedoch immer dann, wenn der Vf. Strukturen innerhalb der polnischen Gesellschaft und des polnischen Staatswesens aufzeigt, welche durch den Zweiten Weltkrieg nicht wesentlich verändert wurden, sondern auch während der Ausnahmesituation des Krieges Bestand hatten oder sich sogar verfestigten, wie es S. zum Beispiel für die Entwicklung des polnischen Nationalgefühls konstatiert.

Claudia Kraft

*Hela Rufeisen-Schüpper: Pożegnanie Milej 18. Wspomnienia łączniczki Żydowskiej Organizacji Bojowej. [Abschied von der Miła-Straße 18. Erinnerungen einer Verbindungsfrau der Jüdischen Kampforganisation.] Wydawnictwo Beseder. Kraków 1996. 159 S., Abb.*

— Nur wenige Kurierinnen der Jüdischen Kampforganisation haben überlebt, noch weniger ihre Erinnerungen aufgeschrieben. Hela Rufeisen-Schüpper war als junges Mädchen Verbindungsfrau der Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa, ŻOB) im Warschauer Getto geworden, die Menschen auf die „arische Seite“ schleuste, Nachrichten übermittelte und Papiere, Geld und Waffen transportierte. 1921 in Krakau geboren, schloß sie sich früh der zionistischen Jugendbewegung in ihrer Heimatstadt an. Ende 1941 begab sie sich illegal ins Warschauer Getto, um sich dort in einer konspirativen „Hachschara“ zusammen mit anderen Jugendlichen auf Palästina vorzubereiten. Kurz nach Beginn der Deportationen, Ende Juli 1942, als die organisierten Gruppen des Gettos wußten, was Treblinka bedeutete, formierte sich die ŻOB, der R.-Sch. sich anschloß. Sie gehört zu den Überlebenden einer Gruppe, die nach dem Getto-Aufstand in der Nacht zum 8. Mai 1943 aus den brennenden Trümmern auf dem Weg zur „arischen Seite“ in die Abwässerkanäle stieg. Es wurde ein Abschied für immer von der Miła-Straße 18, von dem Bunker des ŻOB-Kommandos, der wenige Stunden später total zerstört wurde, wobei die meisten der dort Zurückgebliebenen starben. Nach kurzer Internierung im Hotel Polski wurde R.-Sch. nach Bergen-Belsen deportiert, wo sie die Befreiung erlebte. Obwohl die Autorin ihre Erinnerungen erst viele Jahre später in Israel aufschrieb, vergegenwärtigt ihre dichte Erzählung eindringlich Widerstands- und Kampfgeist, den verzweifelten Todes- und Überlebensmut dieser Jugendlichen, die ihre Kraft aus ihrer Gemeinschaft schöpften. Beate Kosmala